

Die junge montenegrinische Künstlerin Ivana Radovanović setzt in Graz-St. Andrä die traditionellen Fasteninstallationen von ANDRÄ KUNST fort. – Alois Kölbl hat mit ihr gesprochen.

Sieben Jahre lang hat die Künstlerin Ivana Radovanović an einem Zyklus überlebensgroßer Skulpturen aus Jute und Stroh gearbeitet, um ihn dann schließlich in einer Aufsehen erregenden Aktion zu verbrennen. Reste der Skulpturen hat die Künstlerin in einem Glaskubus – einer Art Urne – gesammelt.

Aus diesem künstlerischen Transformationsprozess entstand ein neues, multimediales Werk, dem sie den Titel „The Hollow Men“ („Die hohlen Männer“) gab: Der Titel zitiert die Überschrift eines Gedichtes des Schriftstellers T. S. Eliot. Der Dichter hatte es nach den Schrecknissen des Ersten Weltkrieges 1925 veröffentlicht, um den seelischen Zustand Europas nach einem Krieg in zuvor nicht gekannten Dimensionen zu beschreiben.

› **Dein Projekt „The Hollow Men“ bezieht sich auf ein Gedicht von T. S. Eliot. Wie hast du Eliots Gedicht als bildende Künstlerin entdeckt?**

Ivana Radovanović: Es mag ein wenig eigenartig klingen, aber es wäre passender zu sagen: Eliots Gedicht hat den Weg zu mir gefunden. Während der Arbeiten an den Skulpturen las ich Eliots „The Hollow Men“, und ich spürte sofort den Zusammenhang zwischen meinen skulpturalen Formen und seinen Verszeilen.

› **Das Projekt war unter anderem 2017 im Pavillon von Montenegro auf der Biennale von Venedig zu sehen. Wie wirst du es für den sehr speziellen Kontext des Kirchenraumes von St. Andrä adaptieren?**

Die Idee und die Arbeit für das Projekt „The Hollow Men“ entstanden bereits im Jahr 2011. Die Möglichkeit, meine Arbeit bei der Biennale von Venedig zeigen zu können, war natürlich eine große Ehre für mich. Ich sah es aber auch als große Verantwortung, denn es war das allererste Mal, dass mein Heimatland an der wichtigen Kunst-Biennale teilnahm.

Im vergangenen Jahr konnte ich dann am Cultural-City-Network-Programm in Graz teilnehmen. Während meines einmonatigen Aufenthaltes hatte ich viel Zeit für Recherchen, und da entstand auch die Idee, das Projekt für einen Kirchenraum weiterzuentwickeln. Es besteht nun aus dem Video „The Hollow Men 1925–2017“, das während der Aschermittwochsliturgie gezeigt werden wird, einer Stoffbahn mit Eliots Gedicht in voller Länge, das vom Hochaltar abgehängt wird, weiteren Videos in einzelnen Monitoren, die die Entstehung und die Zerstörung der Skulpturen zeigen, und einem vor dem Altar abge-

hängten Glasobjekt, in dem sich wie in einer Urne Reste der verbrannten Skulpturen befinden. Neben den Monitoren in einem der Kirchenfenster werden drei zentrale Strophen des Gedichtes mit fluoriszierender Farbe an der Wand zu lesen sein. Tagsüber wird der Text kaum sichtbar sein, aber in der Dunkelheit bekommen die Verse durch ihr Leuchten eine starke Präsenz im Raum.

› **Du hast in einem Kirchenraum gearbeitet. Wie waren deine Erfahrungen?**

Die Adaptierung des Werkes für den Kirchen-



Die Arbeit besteht aus drei Werkstadien, die als solche Teil der Skulptur sind: die Skulpturen, der Akt des Verbrennens, die Asche.

Foto: Ivana Radovanović

Bedenke, Mensch, dass du Staub bist...



Ivana Radovanović bei der Hängung des Aschenkubus von „The Hollow Men“ in der Pfarrkirche Graz-St. Andrä.

Fotos: Rauchenberger

raum fiel mir gar nicht schwer, es war wirklich eine große Freude für mich, dass sich mir diese Möglichkeit geboten hat. In meiner Kunst geht es um Themen wie innerer Frieden, Vergänglichkeit, Leere, Körperlichkeit. Kunst ist für mich ein spiritueller Prozess. Es ist, wie wenn man Dinge kreiert, die dann selbst wieder etwas hervorbringen und sich weiter entwickeln. Für mich gibt es so etwas wie eine spirituelle Trias zwischen KünstlerIn, Werk und BetrachterIn. Gelungen ist ein Kunstwerk für mich, wenn die Betrachterinnen und Betrachter Teil des künstlerischen Prozesses werden. So wird und bleibt die Kunst lebendig. Liebe ist das Wesen der Kunst, wenn dem nicht so wäre, wäre der Schaffensprozess für mich nur wie irgendeine beliebige sportliche Übung. Das Kunstwerk kommuniziert immer mit dem Raum und verändert sich dadurch auch.

Ich glaube, dass es für mein Werk „The Hollow Men“ keinen besseren Ort geben kann als einen Kirchenraum. Für mich ist das wie die Krönung des „Hollow Man“ auf seinem Weg.

› **Im historischen Kirchenraum von St. Andrä befinden sich schon viele andere Werke zeitgenössischer Kunst. Wie siehst du dein Werk in diesem Zusammenhang?**

Durch die unterschiedlichen zeitgenössischen Kunstwerke, die schon im Kirchenraum sind,

ist die Andräkirche zu einem offenen Raum des Dialoges geworden. Das ist etwas ganz anderes als in einem Museum, das ja die Verpflichtung hat, Kunst zu präsentieren. In der Kirche von St. Andrä hat man die Möglichkeit, in einen vitalen intellektuellen und spirituellen Prozess hineingezogen zu werden. Denn wirklich Innovatives, Kunst, die nicht einfach nur in einem modernistischen Gewand daherkommt, fordert die BetrachterInnen heraus und gibt so die Möglichkeit zur spirituellen Weiterentwicklung. Das kann man auch als Anruf Gottes verstehen. Dieser so spezielle, magische und kreative Ort sollte ein Beispiel für viele andere werden!

› **Du bist in Montenegro aufgewachsen, einem Land, das von der orthodoxen Tradition geprägt ist. Wie siehst du das Verhältnis zwischen zeitgenössischer Kunst und Kirche?**

Für mich ist Kunst eine Art von Religion. Die Beziehung zwischen Kunst und Kirche hat es immer gegeben. Aber die Rolle sowohl der Kirche als auch der Kunst innerhalb der Gesellschaft hat sich geändert. Kirche und Kunst sind auf das Gleiche hingewandt, nämlich das Humane. Ich glaube, dass heute mehr denn je Kunst und Kirche zusammenarbeiten sollten. Ein aufrichtiger und wahrhaftiger Dialog von autonomer Kunst und Kirche ist notwendig!



Gedenke Mensch, dass du Staub bist... Organisiert vom Kulturzentrum bei den Minoriten wird der Werkzyklus „The Hollow Men“ in der Fastenzeit erstmals in einem Kirchenraum zu sehen sein. Die von Johannes Rauchenberger und Alois Kölbl kuratierte Ausstellung ist eine Kooperation von KULTUM, Pfarre Graz-St. Andrä und Stadtkirche Graz. Die Eröffnung erfolgt im Rahmen der Aschermittwochsliturgie in der Kirche St. Andrä. 6. März, 19 Uhr, mit Pfarrer und Hochschuleseorger Alois Kölbl.